

UNIQA 3.0
Weltbild 2030

ZUSAMMENFASSUNG

Das vorliegende Weltbild 2030 beschreibt die wichtigsten globalen Entwicklungen, die in der nächsten Dekade und darüber hinaus unser Leben, unsere Branche und unsere Märkte verändern werden. Die enthaltenen Betrachtungen sind nicht als absolutes Urteil, sondern als momentane Einschätzung zu verstehen. Sie werden laufend hinterfragt, aktualisiert und kritisch geprüft.

Unsere Analyse der Auswirkungen der vier Megatrends „Demografischer und sozialer Wandel“, „Klimawandel und Nachhaltigkeit“, „Niedrigzins und ökonomische Machtverschiebung“ und „Innovation und Digitalisierung“ zeigt die Notwendigkeit einer proaktiven Weiterentwicklung und Antizipation durch unsere Organisation und unsere Leistungen. Dementsprechend müssen alle Produkt-Ökosysteme flexibel neue Technologien und Innovationen wie E-Mobilität, Mobility as a Service oder Smart Home in ihre Angebotsstrukturen und Services integrieren, gesellschaftlichen Mehrwert generieren und Klimaneutralität und Nachhaltigkeit fördern. Besondere Herausforderungen kommen aus dem Gesundheitsbereich, der neben Lösungen für die gestiegenen medizinischen Bedürfnisse einer alternierenden Gesellschaft auch Antworten für die steigenden Behandlungs- und Betreuungskosten bieten muss. Für

alle Ökosysteme relevant ist die spürbare Transformation des Kund:innenverhaltens insbesondere einkommensstärkerer Schichten in Richtung Selbstbestimmung, Mündigkeit und höherem Anspruch an die Servicequalität. Das Produkt- und Serviceportfolio von UNIQA muss in Zukunft dieser Entwicklung Rechnung tragen und zugleich eine breite Versorgung der Allgemeinbevölkerung sicherstellen.

Das Weltbild 2030 soll vor allem eines verdeutlichen: Globale Umbrüche führen nicht nur zu großen Herausforderungen, sondern auch zu Chancen für diejenigen, die dazu bereit sind, diese auch zu erkennen.

Ein Beispiel dafür ist die aktuelle COVID-19-Krise, die nicht nur die Digitalisierung und die Art digitalen Zusammenarbeitens beschleunigt hat, sondern auch zeigt, dass die Menschen durch rasches, entschlossenes und geeintes Handeln die Chance haben, selbst große globale Herausforderungen zu bewältigen. In den bisherigen Erfahrungen mit der COVID-19-Krise liegt eine Hoffnung: Sie zeigen, dass auch die andere große Krise unserer Zeit, die Klimakrise, gemeistert werden kann.

INHALT

Die vier **MEGATRENDS** bis 2030

Demografischer und sozialer Wandel	5
Klimawandel und Nachhaltigkeit	6
Niedrigzins und ökonomische Machtverschiebung	7
Innovation und Digitalisierung	8

AUSWIRKUNGEN auf das Kundenverhalten

Der Mensch im gesellschaftlichen Wandel	9
Der Mensch im Klimawandel	10
Der Mensch im makroökonomischen Wandel	11
Der Mensch im Wandel der Digitalisierung	11

TRENDS in den Kerngeschäften

Gesundheit	13
Vorsorge	15
Mobilität	16
Wohnen	16

Die vier **MEGATRENDS** bis 2030

Megatrends sind langfristige Entwicklungen mit großen Auswirkungen auf unsere zukünftige Lebensrealität. Die folgenden vier Megatrends stehen für uns, unsere Entwicklung und unsere Kund:innen im Vordergrund und stellen die Basis für unsere Unternehmensstrategie UNIQA 3.0 dar.



Demografischer
und sozialer **WANDEL**



Klimawandel und
NACHHALTIGKEIT



Niedrigzins und ökonomische
MACHTVERSCHIEBUNG



Innovation und
DIGITALISIERUNG



Demografischer und sozialer WANDEL

Key Facts

Obgleich die Weltbevölkerung bis 2030 auf ca. 8,5 Mrd. anwächst, sinken in regional unterschiedlichem Ausmaß die Wachstumsraten. Europa ist der einzige Kontinent, für den bis 2050 ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert wird. Die Gründe sind niedrige Geburtenraten und der Rückgang der Nettomigration.¹ In unseren Kernmärkten (ohne Russland) erwarten wir bis 2030 einen Bevölkerungsrückgang von etwa 7 Mio. (4%), während zugleich die Überalterung der Gesellschaft zunimmt. Alleine in Österreich – jenem Markt, in dem private Pensionsvorsorge bereits heute für uns ein relevantes Geschäftsfeld darstellt – wird 2030 rund ein Viertel der Bevölkerung über 65 Jahre alt sein.²

Wie im Großteil von Europa sind auch in Osteuropa die Geburtenraten von 1,35 bis 1,47 im Jahr 2016 gering. Laut Prognosen werden sich diese zukünftig auf 1,70 bis 1,80 im Jahr 2080 verbessern.³ Statt Zuwanderung besteht in den meisten osteuropäischen Ländern zusätzlich noch eine Abwanderungstendenz hinaus in den mittel- und westeuropäischen Wirtschaftsraum. Die Abwanderung betrifft vorrangig jüngere, höher qualifizierte Arbeitskräfte. Obwohl auch Österreichs Regionen ein langsames, aber stetiges Bevölkerungswachstum verzeichneten, war in den vergangenen Jahren eine kontinuierliche Urbanisierung der Bevölke-

- In den **UNIQA-Kernmärkten** nehmen die Bevölkerungszahlen ab: von 160 Mio. 2019 auf 153 Mio. 2030. Dafür gibt es mehrere Gründe. **Nettomigration und Fertilitätsraten sinken**, während der **Altersdurchschnitt steigt**: Im Jahr 2030 werden ca. 25 % der österreichischen Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein.⁵
- Der Urbanisierungstrend **verstärkt** sich: 2018 lebten in Österreich 60 % in Urban Areas; 2050 werden es 70 % sein.⁶

rung feststellbar. Prognosen gehen davon aus, dass 2050 rund 70 % der Österreicher:innen in Ballungszentren wohnen werden, 10 % mehr als aktuell. In CEE-Ländern wie der Slowakei, Rumänien oder Tschechien liegt der für 2050 erwartete Urbanisierungsgrad mit ca. 79 %⁷ noch höher als in Österreich.⁸ Aufgrund der großen Unsicherheiten durch die COVID-19-Pandemie ist derzeit jedoch nicht absehbar, ob sich diese Prognosen tatsächlich bewahrheiten werden. Es ist davon auszugehen, dass sich die Urbanisierung zumindest abschwächen wird.

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in den UNIQA Kernmärkten in Mio. Einwohner:innen⁴

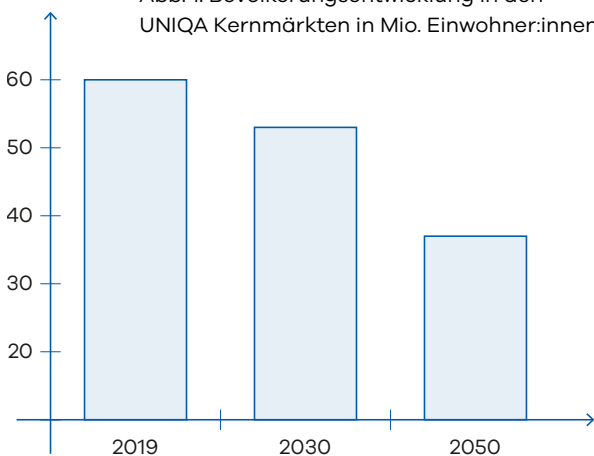
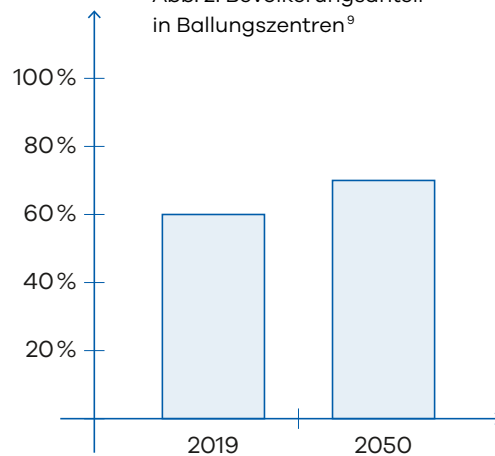


Abb. 2: Bevölkerungsanteil in Ballungszentren⁹



¹ Vgl. Roman Römisch, Estimating Agglomeration in the EU and the Western Balkan Regions, Wien 2015, <https://wiiw.ac.at/estimating-agglomeration-in-the-eu-and-the-western-balkan-regions-dlp-3900.pdf>, ² Vgl. Statistik Austria, Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2018–2100 laut Hauptszenario, Wien 2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/027308.html, ³ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs, World Population Prospects 2019, Data Booklet, New York 2019, S. 20, https://population.un.org/wpp/Publications/Files/WPP2019_DataBooklet.pdf, ⁴ Statistik Austria, Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2018–2100 laut Hauptszenario, Wien 2019, www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/027308.html, ⁵ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs, World Population Prospects, The 2017 Revision, Key Findings and Advance Tables, New York 2017, S. 1, https://population.un.org/wpp/Publications/Files/WPP2017_KeyFindings.pdf, ⁶ Vgl. Roman Römisch, Estimating agglomeration in the EU and the Western Balkan regions, Wien 2015, <https://wiiw.ac.at/estimating-agglomeration-in-the-eu-and-the-western-balkan-regions-dlp-3900.pdf>, Prospects 2019, Data Booklet, New York 2019, S. 20, https://population.un.org/wpp/Publications/Files/WPP2019_DataBooklet.pdf, ⁷ Vgl. United Nations, Department of Economic and Social Affairs, World Urbanization Prospects: File 2: Percentage of Population at Mid-Year Residing in Urban Areas by Region, Subregion, Country and Area, 1950–2050, New York 2018, https://population.un.org/wup/Download/Files/WUP2018-F02-Proportion_Urban.xls, ⁸ Vgl. Roman Römisch, Estimating Agglomeration in the EU and the Western Balkan Regions, Wien 2015, <https://wiiw.ac.at/estimating-agglomeration-in-the-eu-and-the-western-balkan-regions-dlp-3900.pdf>, ⁹ Barbara Nothegger, Urbanisierung: Zeitalter der Megastädte, Kurier, 1.6.2018, <https://kurier.at/wirtschaft/immobiz/urbanisierung-zeitalter-der-megastaedte/400040953>,



Klimawandel und NACHHALTIGKEIT

Key Facts

Das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels wird jährlich stärker. Selbst bei Einhaltung der Pariser Klimaverträge wird ein Anstieg der weltweiten Temperatur bis 2100 um 1,5 °C angenommen.

Daraus resultieren auch in Österreich und unseren osteuropäischen Märkten höhere Temperaturen. Das führt zu Dürreperioden, Waldbränden, weniger Schnee, zugleich aber auch zu heftigen Niederschlägen mit Hochwasser und Murenabgängen. Diese Entwicklungen betreffen nicht nur die Land- und Forstwirtschaft sowie Skigebiete, die wirtschaftlich massiv leiden, sondern sie führen auch zu schweren Naturkatastrophen: In den letzten 14 Jahren gab es in Österreich alleine acht schwere Hochwasserereignisse mit Schäden von jeweils über 300 Mio. Euro.¹⁰

Osteuropa ist ähnlichen Umweltrisiken ausgesetzt wie Mittel- und Westeuropa, hat aber bei Beiträgen zur Senkung der Erderwärmung sowie in der Prävention und Vorsorge von Umweltrisiken noch Nachholbedarf. So ist etwa der Ausbau erneuerbarer Energien aus öffentlichen Mitteln noch erheblich eingeschränkt. Im Vergleich zu anderen Kontinenten sind die Umweltrisiken in Gesamteuropa noch weniger dramatisch (wenig Wasserknappheit und Wasserverschmutzung, gute Infrastruktur in den Städten). Verschärfend kommt jedoch hinzu, dass CEE-Länder in Bezug auf Naturkatastrophen traditionell einen geringeren Anteil an versicherten Schäden aufweisen.

Die steigenden Temperaturen haben auch Auswirkungen auf das Wohnen, vor allem in Städten: Vermehrte Hitzewellen gefährden besonders Kinder und ältere Menschen. 2018 gab es in Österreich 766 Hitzetote – fast doppelt so viele wie Verkehrstote.¹¹

- Von 2035 bis 2065 steigt in Österreich der prognostizierte Schaden durch Hochwasserereignisse von durchschnittlich 400 Mio. Euro auf 1,6 Mrd. Euro durchschnittlich pro Jahr.¹²
- Die EU hat es sich zum Ziel gesetzt, 40 % der Emissionen bis 2030 zu reduzieren.¹³
- Die EU strebt an, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen.¹⁴

Der steigende Kühlbedarf erhöht den Ressourceneinsatz, und das vor allem bei Strom und Wasser. Obwohl die Wasserversorgung Österreichs gesichert ist, wird der globale Wasserbedarf bis 2050 um schätzungsweise 20 bis 30 % zunehmen.¹⁵

Die Europäische Kommission – als Unterzeichnerin des Pariser Klimaabkommens – initiierte bereits 2018 den „Sustainable Finance Action Plan“ zur Erreichung der Klimaziele, der mit mehreren Gesetzesvorhaben Anreize für privates „grünes“ Investment in der Höhe von 180 Mrd. Euro pro Jahr schaffen soll. Im Rahmen des „European Green Deal“ setzt sich die EU nun das Ziel, mithilfe von Investitionen von 1 Billion Euro bis 2050 Klimaneutralität für den Kontinent zu erreichen.¹⁶ Deshalb sollen auch 30 % der Gesamtausgaben aus dem EU-Budget und dem Corona-Aufbau-Fonds „Next Generation EU“ klimabezogenen Projekten (z. B. Umstieg von Kohle auf klimaschonendere Energiegewinnung) gewidmet werden.¹⁷

¹⁰ Vgl. Europäische Kommission, Langfristige Strategie – Zeithorizont 2050, o. O. o. J. (2018), https://ec.europa.eu/clima/policies/strategies/2050_de,¹¹ Vgl. Global 2000, Klimawandel in Österreich, Hitze, Wien 2019, www.global2000.at/klimawandel-oesterreich#hitze¹² Vgl. Global 2000, Klimawandel in Österreich, Hitze, Wien 2019, www.global2000.at/klimawandel-oesterreich#hitze,¹³ Vgl. Global 2000, Klimawandel in Österreich, Wien 2019, www.global2000.at/klimawandel-oesterreich,¹⁴ Vgl. Europäische Kommission, 2030 Climate & Energy Framework, o. O. o. J., https://ec.europa.eu/clima/policies/strategies/2030_en,¹⁵ Vgl. UNESCO, Leaving No One Behind, o. O. 2019, S. 13, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000367306/PDF/367306eng.pdf.multi>,¹⁶ Vgl. Europäische Kommission, Ein europäischer Grüner Deal, o. O. o. J. (2019), https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de,¹⁷ Vgl. Der Europäische Rat, Sondertagung des Europäischen Rates, 17.–21. Juli 2020, o. O. 2020, www.consilium.europa.eu/de/meetings/european-council/2020/07/17-21/



Niedrigzins und ökonomische MACHTVERSCHIEBUNG

Key Facts

Das ökonomische Machtgleichgewicht der Welt verschiebt sich zunehmend Richtung Asien, speziell nach China. Der Euroraum ist, bedingt durch mehrere schwerwiegende Krisen (Finanzkrise 2008, Eurokrise, COVID-19) von einer expansiven Geldpolitik geprägt. Die Folge der Anleihenkäufe der EZB ist ein anhaltend niedriges Zinsniveau, das sich laut den Ökonom:innen kurz- bis mittelfristig auch nicht ändern wird und dessen Konsequenzen wir täglich spüren: Sparende bekommen keine Zinsen mehr und die Immobilienpreise steigen – seit 2008 fast drei Mal so stark wie die Haushaltseinkommen.¹⁸

Die weitere Entwicklung des Zinsumfelds beeinflusst die Versicherungsbranche maßgeblich. Insbesondere jene Unternehmen, die im Rahmen der Personenversicherung langfristige Vertragsverpflichtungen (kapitalbildende Lebensversicherung, Krankenversicherung nach Art der Lebensversicherung) eingehen, sehen sich mit der Frage der nachhaltigen Finanzierbarkeit der Leistungsversprechen konfrontiert. Im Zentrum steht hier nicht die Ertragskraft dieser Versichertenbestände, sondern die Absicherung und Vermeidung von Verlusten.

Vermögensverteilung in Österreich

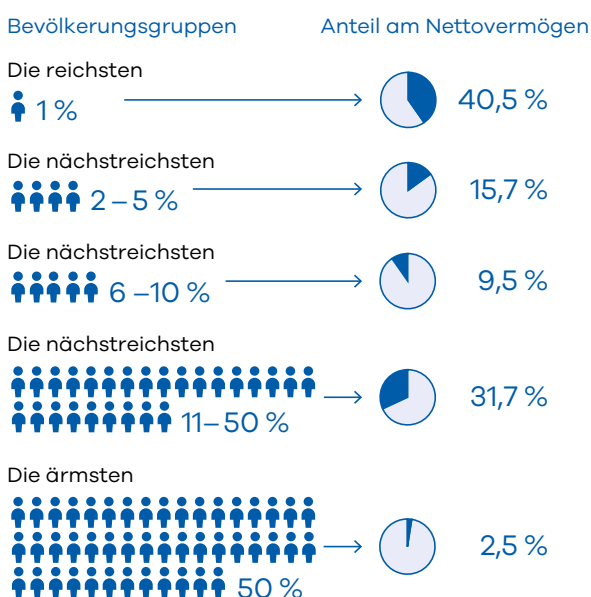


Abb. 4: Vermögensverteilung in Österreich¹⁹

- Aktuell gibt es negative Zinsen auf fünfjährige österreichische Staatsanleihen (-0,8 %; 2011 +1,9 %).²⁰
- Die Vermögenskonzentration nimmt zu.

Hinzu kommen regulatorische Änderungen im Bereich der Solvabilität (Solvency II) und internationalen Rechnungslegung (IFRS 9, IFRS 17), die zu mehr Transparenz, aber auch Volatilität in der Berichterstattung führen und die Kapitalkosten eines Versicherers erhöhen könnten.

Ebenso herausfordernd ist die Ausgestaltung von Neuprodukten. Im aktuellen Zinsumfeld kann keine sichere positive Verzinsung des Kund:innenkapitals in Aussicht gestellt werden. Das bedeutet eine deutliche Reduktion von Sicherheiten und Ertragserwartungen nur unter Risiko. Insbesondere in den kontinentaleuropäischen Ländern stellt dies einen Umbruch dar.

Zehn-Jahres-Renditen sinken im August 2019 unter 0

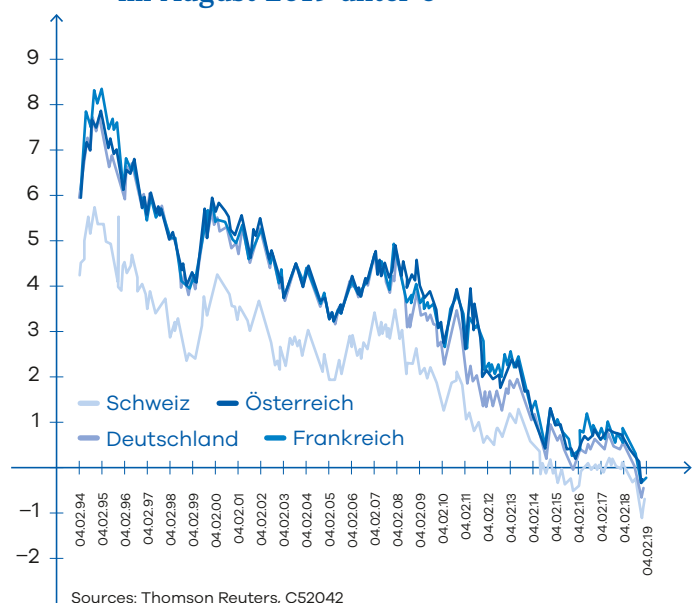
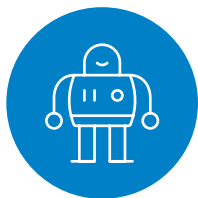


Abb. 3: Zehn-Jahres-Renditen sinken im August 2019 unter 0²¹

¹⁸ Vgl. Die Preise fürs Wohnen laufen den Einkommen davon, Salzburger Nachrichten, 18.9.2019, www.sn.at/wirtschaft/oesterreich/die-preise-fuers-wohnen-laufen-den-einkommen-davon-76394959, ¹⁹ Vgl. Gerald John, Neue Schätzung: Das reichste Prozent hat 40,5 Prozent des Vermögens, Der Standard, 28.9.2017, www.derstandard.at/story/2000064958312/neue-schaetzung-das-reichste-prozent-hat-40-5-prozent-des-, ²⁰ Vgl. Österreich begab Staatsanleihen mit Rekord-Negativzins, Salzburger Nachrichten, 3.9.2019, <https://www.sn.at/wirtschaft/oesterreich/oesterreich-begab-staatsanleihen-mit-rekord-negativzins-75702781>, ²¹ Vgl. James Molony, The death of yields in six charts, o. O. 2019, www.schroders.com/en/insights/economics/the-death-of-yields-in-six-charts/



Innovation und DIGITALISIERUNG

Key Facts

Die Digitalisierung ist keine rein technische Entwicklung, sondern eine industrielle und soziale Revolution, angetrieben von der Gesamtgesellschaft. Die Digitalisierung verändert alle Geschäftsbereiche und bietet innovationswilligen Unternehmen einen wirksamen Hebel zur Steigerung der Effizienz. Die zwei wichtigsten Bereiche der Digitalisierung betreffen die Automatisierung von Standardtätigkeiten durch technische Innovationen (z.B. Robotik) sowie die Optimierung der Arbeitsprozesse und Risikoeinschätzungen mittels künstlicher Intelligenz.

Die Digitalisierung hat massive Auswirkungen auf die Arbeits- und Erwerbstätigkeit. Bis zu 40 % der derzeit von Menschen verrichteten Tätigkeiten können durch die Automatisierung maschinell erledigt werden. Eine Konsequenz davon ist die steigende Bedeutung der Robotik.²³ Bis 2030 werden auf der Welt bereits mehr physische Roboter arbeiten als Menschen. Mittelfristig betrachtet, werden daher einerseits viele Jobs und Berufsfelder verschwinden (in Österreich rechnet man mit 12 %²⁴). Andererseits werden neue Aufgaben und Berufsbilder entstehen – viele davon mit höheren Anforderungen an Ausbildung und Qualifikation. Zusätzlich wird in den kommenden Jahren der Bedarf an Berufen und Arbeitsstellen im Service bzw. Beratungsbereich stark steigen.

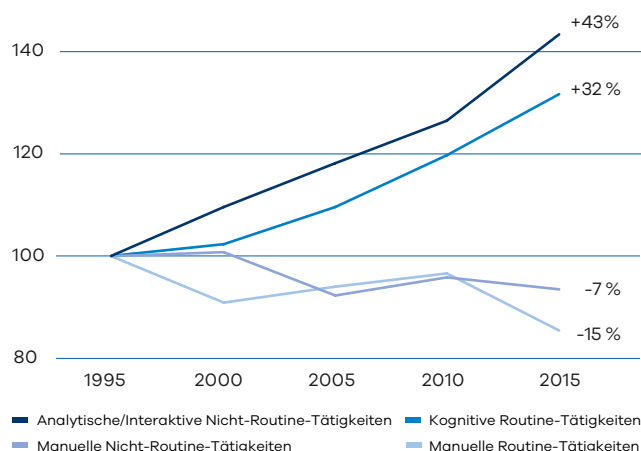
Auch die vermehrte Nutzung von künstlicher Intelligenz (Artificial Intelligence, AI) wird unsere Wirtschafts- und Arbeitswelt revolutionieren. Der österreichische Think Tank Agenda Austria erwartet, dass die datengetriebene künstliche Intelligenz die Arbeitsprozesse der Zukunft so stark beeinflussen wird wie kaum eine andere Technologie der Geschichte.²⁵ Auch im Finanzbereich halten Automatisierung und Digitalisierung Einzug. Das bezeugt der starke Anstieg von FinTech-Start-ups. Aufgrund ihrer Größe und Flexibilität automatisieren und digitalisieren diese kleinen Unternehmen Finanzprozesse rascher als etablierte Vollversicherer und besetzen so profitable Nischensegmente. Ihre neuen und einfachen Angebote sind transparent und nutzerfreundlich. In vielen Bereichen führen sie die Versicherungswirtschaft in die Zukunft und schließen zunehmend Kooperationen mit Vollversicherern. Diese Partnerschaften wachsen im Zeitraum 2017 bis 2023 um ca. 30 %.²⁶

- Die zwei Hauptbereiche bilden die Automatisierung von manuellen Standardtätigkeiten und die Nutzung künstlicher Intelligenz.
- 40 % der aktuellen Tätigkeiten können automatisiert werden²⁷
- Es wird mehr Partnerschaften von Vollversicherern mit FinTech-Start-ups geben: 32 % 2016, 45 % 2017, 82 % 2020 bis 2023²⁸

Digitalisierung alleine reicht jedoch nicht aus, um in einer zunehmend dynamischen, komplexen und volatilen Welt erfolgreich sein zu können. Vielmehr müssen Unternehmen einerseits das größte Maß an Verständnis und Empathie für Kundenbedürfnisse aufbringen und andererseits das Potenzial der Mitarbeitergemeinschaft fördern. Nur so wird es möglich, schnell genug auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen zu reagieren und einen nachhaltigen Mehrwert für das Unternehmen und für Kundinnen und Kunden zu schaffen. Erfolgreiche Unternehmen wie Spotify, ING, Tesla etc. haben hier erfolgreiche Pionierarbeit geleistet.

Welche Tätigkeiten stärker nachgefragt werden

Zahl der unselbstständig Beschäftigten in Österreich (Index, 1995=100)



Quelle: Peneder et al. (2016) und eigene Berechnungen

Abb. 5: Welche Jobs haben Zukunft?²⁹

²² Vgl. McKinsey Global Institute, A Future that Works: Automation, Employment and Productivity, o. O. 2017, S. 5, [www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured insights/Digital Disruption/Harnessing automation for a future that works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx](http://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured%20insights/Digital%20Disruption/Harnessing%20automation%20for%20a%20future%20that%20works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx) ²³ Vgl. World Economic Forum, The Future of Jobs Report 2018, Cologne 2018, S. 8, http://www3.weforum.org/docs/WEF_Future_of_Jobs_2018.pdf, ²⁴ Vgl. FinTech Kooperationsradar, o. O. 2018, www.pwc.de/de/finanzdienstleistungen/digital/fintech-kooperationsradar.html, ²⁵ Vgl. McKinsey Global Institute, A Future that Works: Automation, Employment and Productivity, o. O. 2017, S. 5, [www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured insights/Digital Disruption/Harnessing automation for a future that works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx](http://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured%20insights/Digital%20Disruption/Harnessing%20automation%20for%20a%20future%20that%20works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx), ²⁶ Vgl. FinTech Kooperationsradar, o. O. 2018, www.pwc.de/de/finanzdienstleistungen/digital/fintech-kooperationsradar.html, ²⁷ Vgl. McKinsey Global Institute, A Future that Works: Automation, Employment and Productivity, o. O. 2017, S. 5, [www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured insights/Digital Disruption/Harnessing automation for a future that works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx](http://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured%20insights/Digital%20Disruption/Harnessing%20automation%20for%20a%20future%20that%20works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx) ²⁸ Vgl. FinTech Kooperationsradar, o. O. 2018, www.pwc.de/de/finanzdienstleistungen/digital/fintech-kooperationsradar.html, ²⁹ Vgl. McKinsey Global Institute, A Future that Works: Automation, Employment and Productivity, o. O. 2017, S. 5, [www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured insights/Digital Disruption/Harnessing automation for a future that works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx](http://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/featured%20insights/Digital%20Disruption/Harnessing%20automation%20for%20a%20future%20that%20works/MGI-A-future-that-works-Executive-summary.ashx) ²⁹ Vgl. Agenda Austria, Welche Jobs Zukunft haben, o. O. 2017, www.agenda-austria.at/grafiken/welche-jobs-zukunft-haben/, ²⁹ Vgl. Agenda Austria, Digitalpotenzial, o. O. 2018, <https://digitalisierung.agenda-austria.at/abschnitt/2-arbeit>

AUSWIRKUNGEN auf das Kunden- verhalten

Die beschriebenen Megatrends haben nicht nur großen Einfluss auf die Gesellschaftsstruktur und die Makroökonomie, sondern auch auf das Verhalten der Menschen und ihre Beziehung zum Konsum.

Der MENSCH im gesellschaftlichen Wandel

Der rasante demografische und soziale Wandel verändert den Menschen und seine Ansprüche und Bedürfnisse. Zentrale Entwicklungen sind die Überalterung, die zu einem höheren Bedarf an gesundheitlichen Leistungen führt, die Urbanisierung sowie die steigende Bedeutung von erwerbstätigen Frauen im Konsum. Der

Konsument der Zukunft ist älter, weiblicher und lebt zunehmend in der Stadt. Hinzu kommt, dass sich, wie in der Grafik ersichtlich, auch das Bruttoinlandsprodukt negativ durch den demografischen Wandel entwickeln wird.

Das kostet der demografische Wandel 2040

Dämpfung des BIP pro Kopf durch die demografische Alterung in Euro (zu Preisen 2010)*

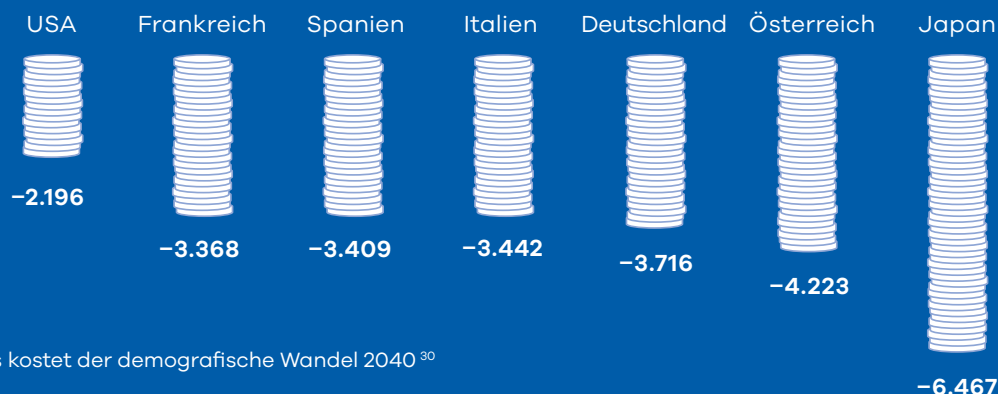


Abb. 6: Das kostet der demografische Wandel 2040 ³⁰

³⁰Bertelsmann Stiftung, Das kostet der Demografische Wandel 2040, o. O. 2019, www.bertelsmann-stiftung.de/de/mediathek/medien/mid/das-kostet-der-demografische-wandel-2040

* Vergleichsbasis ist ein hypothetisches Szenario, in dem die Bevölkerung auf dem Stand 2018 konstant bleibt. Quelle: Studie Macroeconomic Consequences of Ageing and Directed Technological Change (Bertelsmannstiftung 2019)

Der MENSCH im Klimawandel

Vor allem junge Menschen der Generation Z (Geburtsjahre 1997 bis 2012) tendieren vermehrt zu Unternehmen, die sich für Umweltschutz und Nachhaltigkeit einsetzen. Laut einer Studie des international renommierten Beratungsunternehmens OC&C Strategy Consultants präferieren 42% der Befragten nachhaltig agierende

Unternehmen.³¹ Für die Generation Z ist der Klimawandel das zentrale Thema im gesellschaftlichen Diskurs. Das bezeugt auch die Menschenrechtsumfrage Future of Humanity von Amnesty International, bei der in 22 Ländern über 10.000 junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren zu ihren wichtigsten Anliegen befragt werden.

Welche der folgenden siehst du als wichtigste Themen für die Welt und für dein Land?

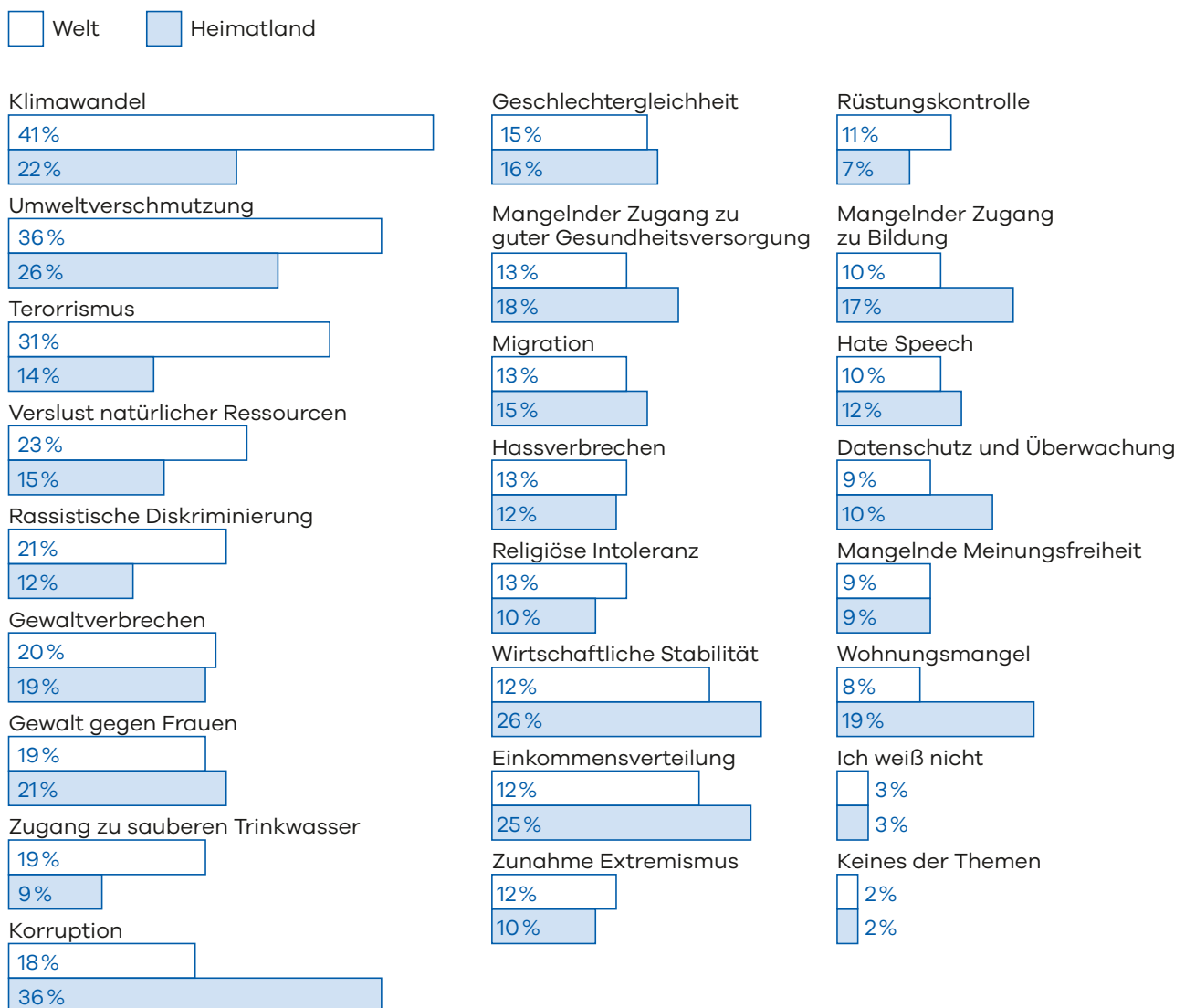


Abb. 7: Die Bedeutung des Klimawandels im Denken der Generation Z ³²

³¹ Vgl. Christopher Treiber, Individuell, anspruchsvoll, sozial verantwortlich, o. O. o. J., www.toys-kids.de/industrie-handel.html?topic_id=644,
³² Amnesty International, Amnesty-Umfrage zu Menschenrechten. Klimawandel ist wichtigstes Thema unserer Zeit für „Generation Z“, o. O., 2019, www.amnesty.at/presse/amnesty-umfrage-zu-menschenrechten-klimawandel-wichtigstes-thema-unserer-zeit-fuer-generation-z/

Der **MENSCH** im makroökonomischen Wandel

Waren früher klassische Sparformen eine gute Möglichkeit, um Eigentum und Wohlstand zu vermehren, können junge Menschen heute durch die Niedrigzinspolitik kaum Eigentum aufbauen. Die Ungleichverteilung des Wohlstands steigt. Als Antwort darauf werden neue Konzepte einer „Sharing Economy“ immer wichtiger. Sie bezeichnet das systematische Ausleihen und gegenseitige Bereitstellen von Gegenständen, Räumen

und Flächen, insbesondere durch Privatpersonen und Interessengruppen. Laut einer PwC-Studie nahmen 2017 bereits 47 %³³ der österreichischen Bevölkerung Sharing-Economy-Angebote wahr – ein starkes Zeichen dafür, dass im Denken der Menschen der eigentliche Besitz hinter die intelligente und ressourcensparende Nutzung zurücktritt.

Nutzung von Sharing Economy Angeboten in Österreich und International

Prozentsatz der Befragten, die ein Sharing Economy Angebot genutzt haben, oder eines nutzen wollen.

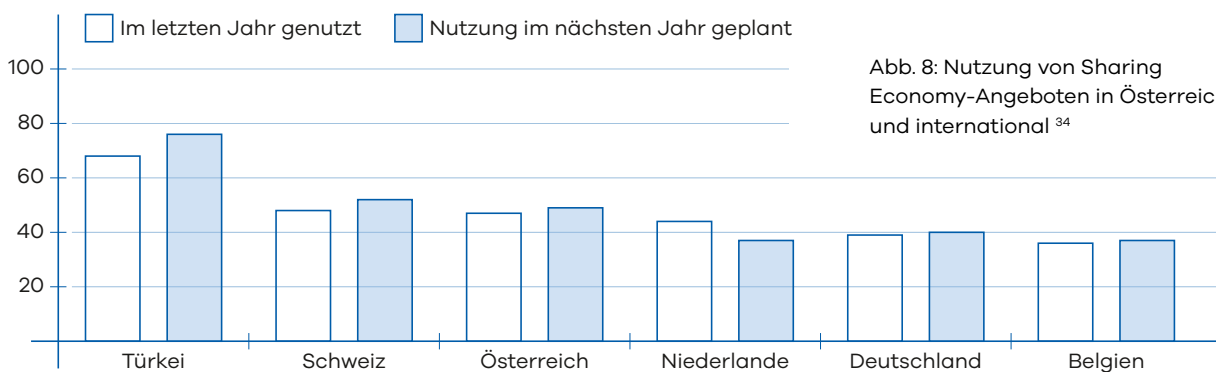


Abb. 8: Nutzung von Sharing Economy-Angeboten in Österreich und international³⁴

Der **MENSCH** im Wandel der Digitalisierung

Digitalisierte Prozesse und die bereits flächendeckende Nutzung mobiler Endgeräte erleichtern die Verwaltung von Kundendaten und steigern die Anforderungen an schnelle Bearbeitung und Abwicklung von Kundenanfragen. Damit verschmelzen Online- und Offline-Angebote. Ein Ergebnis davon ist die hohe Akzeptanz von bargeldlosem Zahlungsverkehr, bei dem die CEE-Region führend ist.

Das Verständnis für technische Unzulänglichkeiten wird in der kommenden Kund:innengeneration drastisch abnehmen. Kund:innen erwarten heute leicht verständliche Produkte und Applikationen, bei denen sie über den Status des Service transparent informiert werden und die sie durch individuelle Entscheidungen mitgestalten können. Social-Media-Plattformen und Online-Communities werden vor allem im urbanen Bereich zu relevanten Meinungsbildnern für Kaufentscheidungen. Beschleunigt wird dieser Trend durch die Demokratisierung und Dezentralisierung von Information.

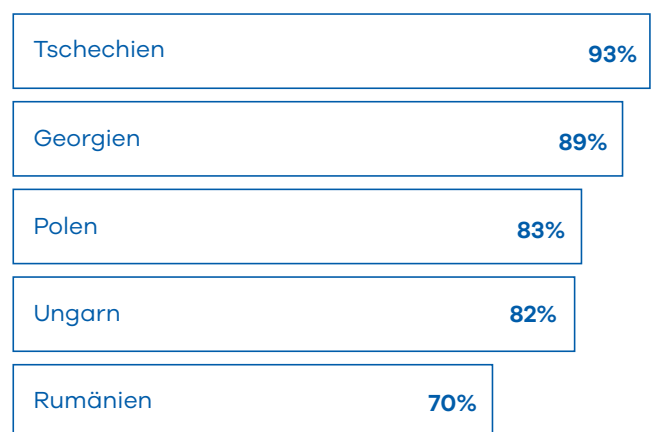


Abb. 9: Top 5 Länder mit dem höchsten Anteil an kontaktlosen Zahlungen³⁵

³³ Vgl. Barbara Lang, PwC Studie: Knapp die Hälfte aller Österreicher nutzt bereits Share Economy-Angebote, APA/OTS, 26.2.2018, www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180226_OTS0065/pwc-studie-knapp-die-haelfte-aller-oesterreicher-nutzt-bereits-share-economy-angebote-bild³⁴ PwC Österreich, Share Economy, o. O. o. J., www.pwc.at/de/dienstleistungen/unternehmensberatung/sharing-economy.html³⁵ Statista, Share of contactless payment transactions at POS (points of sale) in selected countries in Europe in 2018, o. O. 2018, www.statista.com/statistics/946228/contactless-payments-market-share-at-pos-in-europe-by-country/

TRENDS in den Kerngeschäften

Entlang der Megatrends beleuchten wir in den folgenden Kapiteln die Auswirkungen auf unsere vier Kerngeschäftsfelder (Ökosysteme):



GESUNDHEIT



VORSORGE



MOBILITÄT



WOHNEN



GESUNDHEIT

Auch auf den Bereich Health haben die aktuellen Entwicklungen große Auswirkungen. Insbesondere der demografische Wandel, das sich ändernde Patienten- bzw. Kundenverhalten, neue Versorgungsmodelle, der Anstieg der öffentlichen Ausgaben sowie neue Technologien (E-Health) werden den Gesundheitsbereich nachhaltig verändern.

Steigende Lebenserwartung

Die Lebenserwartung wird dank des medizinischen Fortschritts auch weiterhin steigen. Dabei vergrößert sich der Abstand in der Lebenserwartung zwischen den sozialen Schichten, weil diese in sozial schlechter gestellten Gesellschaftsschichten langsamer ansteigt. Mit der höheren Lebenserwartung geht eine Überalterung der Gesellschaft einher. Bereits 2050 könnte jede:r Vierte in Europa über 65 Jahre alt sein.⁴⁷ Auch der Anteil adipöser Menschen an der Gesamtbevölkerung wird durch Über- und Schlechternahrung bzw. mangelnde Bewegung weiter steigen. In der Folge werden typische Zivilisationskrankheiten und chronische Leiden häufiger. Bei bildungsfernen Schichten verschieben sich diese immer stärker ins Kindes- und Jugendalter. Die Anzahl der Jahre, die Menschen weltweit insbesondere mit chronischen Krankheiten verbringen, ist weltweit seit 2000 um mehr als ein Viertel gestiegen.

Krankheitsjahre (in Mio.)

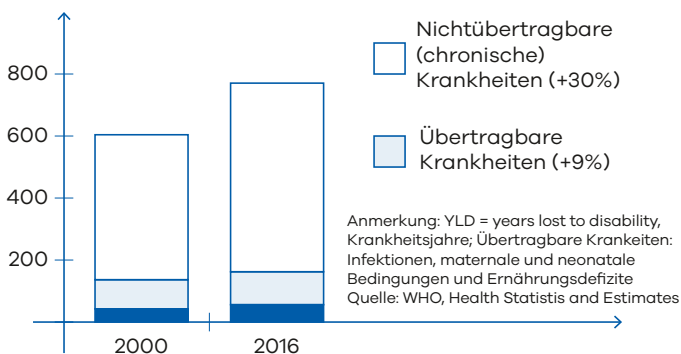


Abb. 11: Anstieg der weltweiten Krankheitsjahre zwischen 2000 und 2016⁴⁸

Ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung wird „krankhaft“ gesund leben, die Mehrheit wird mit einigem Erfolg versuchen, „gesund“ zu leben. Diese Bevölkerungsgruppe wird auch in der ersten Phase des Alters (65 bis 75) hoch aktiv sein. Zudem wird die allgemeine „Beschleunigung“ des Lebens – u. a. durch permanente digitale Kommunikation und Erreichbarkeit – weiter fortschreiten und Auswirkungen auf die psychische Gesundheit haben. Es gibt Hinweise darauf, dass ein Drittel der Be-

völkerung zumindest einmal im Leben an einer psychischen Störung leiden wird.

Auf das öffentliche Gesundheits- und Pensionssystem haben diese Trends weitreichende Auswirkungen: Immer weniger arbeitende Menschen finanzieren immer mehr Pensionist:innen mit steigendem medizinischen Betreuungsbedarf. Ein Ziel im Gesundheitsbereich muss daher die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit sein. Um dieses Ziel zu erreichen, werden vermehrt medizinische und psychologische Behandlungen nötig sein, die auch die zu erwartenden Versicherungsleistungen stark ansteigen lassen. Demgemäß sind innovative Um- und Neugestaltungen der Versorgungsmodelle unbedingt notwendig.

Medizinischer Fortschritt

Die Medizin steht an der Schwelle eines großen Innovationsschubs. In vielen Bereichen wie der Genetik, der Neuropsychologie, der Nanotechnik, der permanenten Aufzeichnung, Übermittlung und Auswertung von biometrischen Daten, der Nutzung von Big Data, der künstlichen Intelligenz und der Robotertechnologie konnten in den letzten Jahren bahnbrechende Erkenntnisse gewonnen werden.

Diese Erkenntnisse resultieren in neuen Therapien und Diagnostik-Methoden (u. a. individuelle genetische Analysen). Behandlungen und gesundheitliche Verhaltensempfehlungen wie richtiges körperliches Training und Ernährung können damit optimal auf die oder den Patient:in abgestimmt werden. Des Weiteren werden automatisierte Analysen gesundheitsbezogener Daten die Früherkennung degenerativer Prozesse ermöglichen und Risiken wesentlich früher erkennbar machen. Die vielen neuen Möglichkeiten führen zu einer wachsenden Anzahl an Anbieter:innen medizinischer Services. Gleichzeitig gibt es durch Überalterung, geringe Ausbildungszahlen und starke Abwanderungstendenzen immer weniger Ärzt:innen. Durch den Mangel an Allgemeinmediziner:innen und -medizinerinnen, der vor allem auf dem Land sukzessive spürbar wird, leidet zudem die Koordinierung der Versorgung in einem sukzessive komplexer werdenden Gesundheitssystem. Hier wird es in Zukunft einen zunehmenden Bedarf an Beratung und Orientierung geben. Folglich wird die Nutzung digitaler Plattformen, der Telemedizin und der Concierge-Betreuung zunehmen. Wichtiger Eckpfeiler dieser Entwicklung ist die Digitalisierung der Patient:innenakten und die Vernetzung der Gesundheitsdienstleistenden.

⁴⁷ United Nations, Department of Economic and Social Affairs, World Population Prospects 2019, Highlights, New York 2019, S. 16, https://population.un.org/wpp/Publications/Files/WPP2019_Highlights.pdf, ⁴⁸ WHO, Health Estimates 2016: Disease burden by Cause, Age, Sex, by Country 2016: Disease burden by Cause,

Durch den medizinischen Fortschritt führen viele Krankheiten zwar nicht mehr zum Tod, müssen aber langfristig und intensiv behandelt werden. Mit der steigenden Behandlungsdauer und -intensität, der Überalterung sowie der Nutzung von modernen Technologien werden auch höhere Kosten verbunden sein. Sowohl für die gesetzliche Krankenversicherung als auch für die Krankenanstaltenträger der Bundesländer sowie für große Gesundheitsversicherer ergeben sich daraus finanzielle Herausforderungen. Schätzungen zufolge steigen die Ausgaben für persönliche Gesundheit und häusliche Pflege bis 2030 um etwa 50 %. Die jährlichen realen Wachstumsraten von 3 bis 5 % übertreffen das Wachstum der gesamten Volkswirtschaft erheblich.⁴⁹ Ein offenes Abgehen vom Paradigma „alles für alle“ wird es im betrachteten Zeithorizont nicht geben. Um Rationierungen der Gesundheitsleistungen zu verhindern, ist es daher von größter Bedeutung, neue innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Ein effizientes Zusammenspiel zwischen „Staat“ und „privat“ ist durchaus denkbar.

Für breite, verdienststärkere Schichten und einen Teil der Medien gilt die private Krankenversicherung längst als unverzichtbare Voraussetzung für den Zugang zu „besserer“ Medizin. Dabei geht es in erster Linie um die Autonomie bei der Wahl der medizinischen Einrichtung (Ärzt:in und Spital) und die Vermeidung von Wartezeiten, um ärztliche Zuwendung, höheren Komfort und – in Ausnahmefällen – auch um Behandlungen im Ausland.

Aus Patient:innen werden Kund:innen

Im Gesundheitsbereich verändert sich auch das Verhalten der Patient:innen. Viele werden mündiger, erwarten eine höhere Qualität und sind besser informiert. Dabei gilt: Je höher der Bildungsgrad und das Einkommen der Patient:innen ist, desto stärker ausgeprägt ist das Verständnis von Gesundheit als Konsumgut. Die reine Abwesenheit von Krankheit wird nicht mehr als ausreichend empfunden. Vielmehr wünschen sich die Menschen mehr Wohlbefinden und Unterstützung bei der Selbstoptimierung. Das medizinische System wandelt sich von einer reinen Akutbehandlung zur Prävention und von Basisleistungen zu Mehrleistungen (Kurlösungen, Fitness- und Ernährungsberatung, Stressprävention etc.). Viele sind dazu bereit, ihre oft selbst gemessenen Gesundheitsdaten an vertrauenswürdige Institutionen und Unternehmen weiterzugeben (insbesondere für Leistungen wie Disease-Management-Programme und Second-Opinion-Angebote).

Mit der steigenden Verfügbarkeit von (vermeintlich) medizinischem Wissen verstärkt sich nicht nur die Selbstbestimmtheit der Patient:innen, sondern auch

deren Unsicherheit. Daraus erwächst ein erhöhter Bedarf an Transparenz und Qualität der Behandlung. Eine wichtige Rolle spielen hier Peer-to-Peer-Plattformen, YouTube, Apps etc., während traditionelle „Gesundheits-Influencer“, wie Schulärzt:innen, an Bedeutung verlieren. Es findet ein Wandel von Patient:innen zu Kund:innen statt. Dieses neue Selbstverständnis bedingt eine geänderte Erwartungshaltung an Servicequalität, Wartezeiten und die Einbindung moderner Kommunikationsmittel. Öffentlich zugängliche Daten zur Kund:innenzufriedenheit stellen daher in Zukunft für Kund:innen ein wichtiges Entscheidungskriterium dar.

Technologie und E-Health

E-Health ist ein großer und wachsender Markt, der in Europa auf rund 3,4 Milliarden geschätzt wird.⁵⁰ Er umfasst eine Vielzahl an Technologien und Produkten für Monitoring, Sicherheit und Pflege von Patient:innen. Die „Telemedizin“ ermöglicht es, durch moderne Kommunikationsmittel die Distanz zwischen Patient:innen und medizinischen Fachleuten – Ärzt:innen, Apotheker:innen, Therapeut:innen –, aber auch zwischen konsultierenden medizinischen Dienstleistenden zu überbrücken. So können miteinander vernetzte Expert:innen Therapieentscheidungen zunehmend individualisiert treffen. Damit ist die „Telemedizin“ ein wirksames Werkzeug für die sogenannte „Präzisions“- oder „personalisierte“ Medizin.

Telecare-Technologien tragen dazu bei, Senior:innen möglichst lange einen hohen Grad an Selbstbestimmung zu ermöglichen. Die Technologien sind auch außerhalb von Smart-Home-Infrastrukturen nutzbar und ohne großen finanziellen Aufwand in das bestehende Eigenheim zu integrieren. Telecare-Technologien umfassen vor allem Geräte aus drei Kategorien: Sensoren und Überwachungsgeräte zur Messung und Übermittlung von Gesundheitsdaten an medizinisches Fachpersonal bzw. Datenbanken sowie Umgebungssensoren, die bei lebensbedrohlichen Situationen automatisch Alarmsignale aussenden, Kommunikations- und Telekonferenzgeräte, um von zu Hause aus Kontakt mit medizinischen Ansprechpartner:innen herstellen zu können, und Smart Phone Apps, die als Management- und Erinnerungssysteme (z. B. zur Einnahme von Tabletten) bei chronischen Krankheiten dienen.

Wann sich E-Health-Technologien endgültig auf dem Markt durchsetzen und zum Behandlungsstandard werden, ist in Europa noch nicht vorhersehbar. Große Hindernisse auf diesem Weg sind Datenschutzbedenken sowie rechtliche Rahmenbedingungen in Bezug auf Rückerstattungssysteme, Vertragsvereinbarung und Werberichtlinien.



VORSORGE

Eine 2016 von der Geneva Association durchgeführte Studie schätzt die weltweite Pensionslücke auf 41.000 Mrd. US-Dollar. Das sind 55 % des weltweiten BIP. Der Studie lag ein Ausblick auf die nächsten 40 Jahre zugrunde. Eine Reduktion der Pensionslücke auf 10.000 Mrd. US-Dollar würde leistungsfähiges Arbeiten bis 69 Jahre ohne Jobverdrängung der Nachkommen erfordern – eine große Herausforderung für unser Gesundheitssystem.⁵¹ Die Lücke gänzlich schließen zu können, gilt als unrealistisch. In Europa besteht seitens der Europäischen Kommission ein Konsens darüber, dass die Pensionsfinanzierung mit starken Förderungsmaßnahmen (z. B. Ausbau der kapitalgedeckten privaten und betrieblichen Altersvorsorge-systeme) sowie Subventionierungen zu forcieren ist.⁵²

Entwicklungsszenarien der staatlichen Vorsorge und Aufklärungsbedarf

Zwei Szenarien für das öffentliche Pensionssystem sind aufgrund der bestehenden Rahmenbedingung möglich. Im ersten Szenario könnte die erwartete Mehrbelastung kurzfristig durch die Aufnahme neuer Staatsschulden finanziert werden. In Anbetracht der Corona-Budget-Belastungen und der bereits aktuell hohen Staatsschuldenquoten innerhalb der EU-27 von 95,1% des BIP (Österreich 78,8%) ist für diese Finanzierungsstrategie nur noch wenig Spielraum vorhanden.⁵³ Das zweite und langfristig wahrscheinlichere Szenario sind einschneidende Pensionskürzungen in der staatlichen Altersvorsorge.

Gewinner:innen und Verlierer:innen im langfristigen Niedrigzinsumfeld

Die demografischen Verschiebungen, gepaart mit dem Tiefzinsumfeld, stellen auch private Vorsorgeeinrichtungen wie etwa Pensionskassen zunehmend auf die Probe, weil kaum noch zufriedenstellende Renditen auf den Anleihenmärkten erzielt werden können. Zugleich müssen Vorsorgekassen immer länger für immer mehr und dank medizinischer Errungenschaften immer älter werdende Menschen im Ruhestand sorgen. Diese Belastung des Pensionssystems birgt langfristig großes Konfliktpotenzial zwischen jungen und älteren Generationen.⁵⁴ Eine mögliche schwerwiegende Folge ist, dass das Bewusstsein für gesellschaftliche Solidarität abnimmt. Damit würde unserem Sozialsystem sowohl die ideelle als auch die wirtschaftliche Grundlage entzogen werden. Europäische Bürger:innen sollten sich daher früh genug mit einer individuellen Altersvorsorge und Ansparstrategie auseinandersetzen.

Tatsächlich verfügt jedoch nur ein kleiner Anteil von ihnen über die notwendige Kompetenz und das Wissen,

um eine für sie passende Anlagestrategie zu entwickeln. Finanzbildung muss in der Gesellschaft stärker gefördert werden.

Staatliche, kollektive und individuelle Vorsorge

Es stellt sich für die Gesellschaft und jeden einzelnen Menschen die Frage, welcher der zu finanzierenden Ausgaben im Laufe der Lebenszeit sie oder er den Vorzug gibt. Ein im Schnitt 90-jähriges Leben wird mit 40 bis 45 „Arbeitsjahren“ immer schwieriger zu finanzieren sein. Auch wird die kontinuierliche Erwerbstätigkeit nicht mehr so homogen verlaufen können wie früher.

Die Wertschöpfungskraft bleibt – automatisiert und digitalisiert – zwar erhalten, es braucht jedoch für Produktionsprozesse und Dienstleistungen immer weniger „Menschenhand“. In welchem Verhältnis sich staatliche Umverteilung und private Eigenvorsorge hier angemessen ergänzen, resultiert aus dem gesellschaftlichen und politischen Diskurs. Hier ist das Versicherungsunternehmen mit Investor:innen- und Kund:innen-Kapital Teil des Diskurses. Es kann mit breiteren Dienstleistungen zur Bewältigung weiterer gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen. Neben der Moderation von Er- und Ablebensrisiko im Kollektiv rückt das Stiften von Zusatznutzen ergänzend zur Veranlagungsrendite immer stärker ins Zentrum der Erwartung versicherungswirtschaftlicher Stakeholder.

Zusatznutzen durch Kompetenz in nachhaltiger Veranlagung

Die Anreicherung des Anlageportfolios mit wirkungsorientierten Investments einerseits und die mutige Finanzierung innovativer Dienstleistungsformen andererseits sind herausfordernde Aufgaben. Ihre erfolgreiche Umsetzung verspricht aber eine Vertiefung der Kundenbeziehung sowie ein nachhaltig wirksames Wachstum. Zudem werden Maßnahmen gegen den Klimawandel und für soziale Verantwortung mittlerweile von vielen Stakeholdern der Versicherungswirtschaft aktiv eingefordert. So verpflichtet die EU-Regulatorik zur transparenten Offenlegung der nicht finanziellen Strategien und ihrer Auswirkungen auf Veranlagungsentscheidungen. Zusätzlich werden neue, nicht finanzielle Kennzahlensysteme vorgeschrieben, um die ökologische oder soziale Wirkung und den gestifteten Nutzen in der Veranlagung greifbar und messbar zu machen. Damit wird die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit in der Kapitalanlageverwaltung und in der Gestaltung von Finanzprodukten zur Kernkompetenz der Versicherer.

⁵¹ The Geneva Association, The Pension Gap Epidemic, Zürich 2016, S. 4, www.genevaassociation.org/sites/default/files/research-topics-document-type/pdf_public/the-pension-gap-epidemic.pdf, ⁵² Vgl. Gerhard Bäcker, Ernst Kistler, Empfehlungen zur Ausgestaltung der Rentensysteme, Bundeszentrale für politische Bildung, 30.1.2020, www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/292987/empfehlungen-zur-ausgestaltung-der-rentensysteme ⁵³ Österreichische Nationalbank, Wien 2020, www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=10.17, ⁵⁴ Raja Korinek, „Es wird zu Konflikten zwischen Jüngeren und Älteren kommen“, Interview mit Burkard Varnholt, Chief Investment Officer der Credit Suisse, Private Banking, Wirtschaftsmagazin Die Presse, Mai 2017, S. 20–23, https://diepresse-vermarktung.com/mediadb/pdf/private-banking_mai2017.pdf



MOBILITÄT

Aufgrund des Klimawandels kommt es auch im Mobilitäts-Segment zu Umbrüchen: Neue Formen der nachhaltigen Mobilität müssen geschaffen und zugleich muss der individuelle Mobilitätsbedarf gedeckt werden. Besonders im Fokus steht dabei die EU-Strategie „Vision Zero“, die Entwicklung zum automatisierten Elektrofahrzeug, die Vernetzung von Fahrzeugen und Mobilität als Service.

Vision Zero

Die EU-Kommission verfolgt die Vision Zero. Das Ziel dieser Strategie ist die vollständige Vermeidung tödlicher Verkehrsunfälle ab 2050 durch den vermehrten Einsatz aktiver Sicherheitssysteme. Heute verfügt bereits ein Großteil der Pkws, aber auch der Lkws über Systeme wie ESP, Abstands- und Spurhaltesysteme etc. Neuere Systeme der Fahrzeug- und Fahrer:innenüberwachung werden zusehends serienmäßig eingesetzt und fördern kontinuierlich die Verkehrssicherheit. Zusätzlich beinhaltet die Strategie Maßnahmen zur Emissionsreduktion, für autonomes Fahren und zur Förderung vernetzter Fahrzeuge.

Autonomous and Electric

Der Weg für autonome Autos ist geebnet. Die ersten vollautonom fahrenden Autos werden im Jahr 2025 auf den Markt kommen. Marktanalysen schätzen den Anteil von teil- oder vollautonomen Autos im Jahr 2025 auf ca. 12 %, das entspricht einem geschätzten Wert von 42 Mrd. US-Dollar.⁴⁴

Auch die Elektromobilität gewinnt trotz der Probleme mit Reichweite und Ladeinfrastruktur immer mehr an Bedeutung. Welche Antriebstechnologie sich in Zukunft durchsetzen wird, hängt neben ökologischen und makroökonomischen Faktoren wesentlich von heute noch nicht absehbaren Technologiesprüngen ab.

Wasserstoff als Antriebstechnologie spielt bisher eine untergeordnete Rolle. Technische Fortschritte bei der noch teuren Herstellung und der bis dato aufwendigen

Nutzung des Kraftstoffs könnten dies in Zukunft ändern. Analog zur Elektro- besteht auch bei der Wasserstoffmobilität die Herausforderung darin, eine adäquate Tankstelleninfrastruktur bereitzustellen.⁴⁵

Connected Vehicles

Der Begriff „Connected Vehicles“ steht für die Nutzung von verschiedenen Kommunikationstechnologien, um Fahrzeuge mit den Fahrer:innen, anderen Fahrzeugen auf der Straße und der Straßeninfrastruktur zu vernetzen. Ziel dieser Technologie ist einerseits die Verbesserung der Verkehrssicherheit, andererseits die Steigerung der Fahrzeugeffizienz und des Verkehrsflusses (Reduktion von Emissionen).

Mobility as a Service (MaaS)

Darüber hinaus werden das Angebot und die Nutzung von buchbaren Mobilitätslösungen häufiger werden, die das ganze Spektrum der Mobilität abdecken: Fahrräder, Roller, Elektromopeds, Autos etc. Laut einer PwC-Studie könnte im Jahr 2030 mehr als ein Drittel der gefahrenen Kilometer mittels Mobility Services wie Carsharing zurückgelegt werden.⁴⁶ Im Jahr 2030 könnten diese bereits 15 bis 20 % der weltweit gefahrenen Kilometer beanspruchen. Trotz einer Steigerung der absoluten Verkaufszahlen in der Automobilindustrie wird sich bis dahin das Wachstum an Autoverkäufen voraussichtlich halbieren. Im urbanen Raum und bei Fernverbindungen wird massiv in den öffentlichen Verkehr investiert. Das gilt nicht nur für die Verkehrsinfrastruktur, sondern auch für die Nutzerfreundlichkeit, die durch Apps und anbieterübergreifende Services vorangetrieben wird. Neue Ansätze wie dynamische Rufbuslösungen ohne vorgegebene Routen werden angedacht und sollen den öffentlichen Verkehr individualisieren und kosteneffizienter machen. Dennoch können die steigenden Kosten nicht zur Gänze durch öffentliche Finanzierungsbeiträge gedeckt werden, was zu einer Preissteigerung für die Kund:innen führt.



WOHNEN

Das Ökosystem „Home“ umfasst alle Bedürfnisse unserer Kund:innen, die im Zusammenhang mit dem Bauen, Besitzen und Bewohnen von Immobilien entstehen.

Dabei fokussieren wir uns insbesondere auf den Wandel der Haushaltsstrukturen, auf Nachhaltigkeit, Smart Home und Ambient Assisted Living (AAL).

⁴⁴ Vgl. Xavier Mosquet et al., Revolution in the Driver's Seat: The Road to Autonomous Vehicles, o. O. 2015, www.bcg.com/publications/2015/automotive-consumer-insight-revolution-drivers-seat-road-autonomous-vehicles, ⁴⁵ Vgl. Peter Phleps, Irene Feige, Kerstin Zapp, Die Zukunft der Mobilität, München 2015, www.ifmo.de/files/publications_content/2015/ifmo_2015_Zukunft_der_Mobilitaet_Szenarien_2035_de.pdf ⁴⁶ Vgl. PwC, Five trends transforming the Automotive Industry, o. O. 2017/2018, S. 9, www.pwc.at/de/publikationen/branchen-und-wirtschaftsstudien/eascy-five-trends-transforming-the-automotive-industry_2018.pdf

Haushaltsstrukturen im Wandel

Der Durchschnittshaushalt in der EU besteht aus 2,3 Personen, wobei zwei Drittel aller Haushalte lediglich aus einer oder zwei Personen bestehen.³⁶ Die steigende Lebenserwartung verstärkt diesen Trend und führt zu einem Anstieg bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten im Seniorenalter. Für diese Wohneinheiten besteht ein hoher Sicherheits- und Komfortbedarf.³⁷ Speziell die Frage der Leistbarkeit des Wohnens wird insbesondere für junge Menschen zentral sein. Aufgrund der stark gestiegenen Immobilienpreise wird es für junge Menschen zunehmend schwieriger, den Kauf einer Eigentumswohnung bzw. eines Einfamilienhau-

ses zu bewerkstelligen. 54 % der männlichen Österreicher zwischen 20 und 29 leben mit ihren Eltern in einem Haushalt.³⁸ Im CEE-Raum ist dieser Wert sogar noch höher. Die „Versingelung“ der Haushalte wird sowohl bei Jüngeren als auch bei Älteren fortschreiten. Insbesondere die Betreuung und Pflege älterer Bevölkerungsgruppen „lonely and alone“ wird einen zunehmenden Teil der gesellschaftlichen Ressourcen verbrauchen. Zusätzlich wird der Anteil von „Patchwork-Familien“ zulasten traditioneller Kleinfamilien größer werden. Daraus entstehen veränderte Anforderungen für die finanzielle Vorsorge.

Haushaltsgröße in der EU 2009 bis 2020 in Millionen

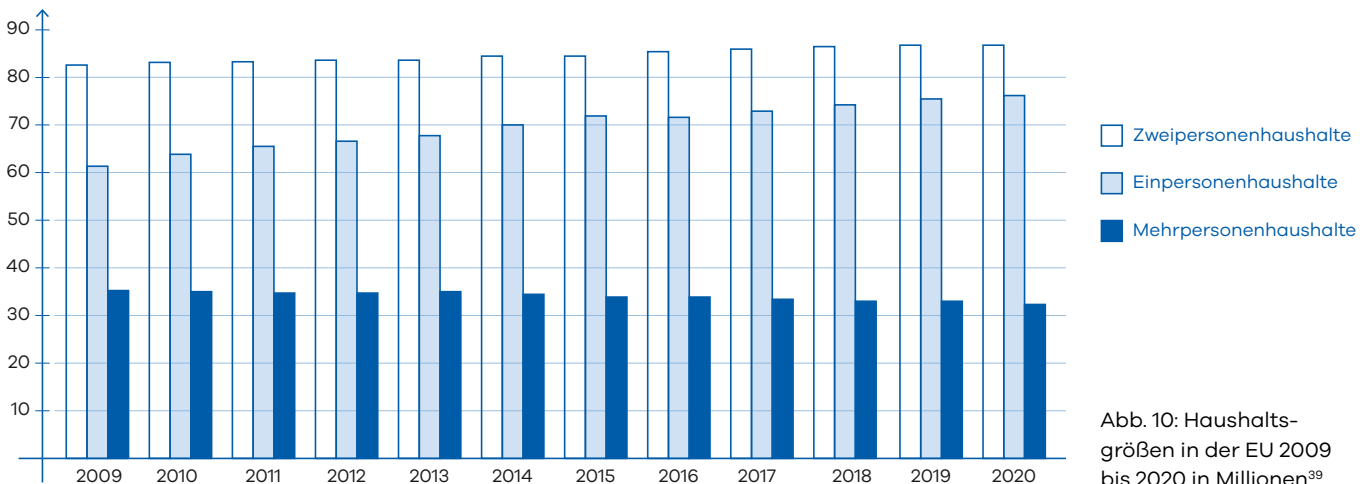


Abb. 10: Haushaltsgrößen in der EU 2009 bis 2020 in Millionen³⁹

Nachhaltigkeit

Der wichtigste Trend im Bereich Wohnen ist der hin zur ökologischen und damit ökonomischen Nachhaltigkeit. Das umfasst sowohl das Einsparen von Energie als auch ihren effizienten Einsatz (z. B. durch Passivhäuser).

Bereits 2009 beschloss die EU, dass bis 2020 mindestens 80 % der Haushalte mit einem Smart Meter ausgestattet sein sollen (E-Control, 2018⁴⁰).

Ende 2018 waren 1.060.000 Smart Meter in österreichischen Haushalten installiert. Dies entspricht einem Anteil von nur 17 %.⁴¹ 2019 lag der Prozentsatz nur etwas höher bei 20 %.⁴² Auch die soziale Nachhaltigkeit ist ein bedeutender Trend, der zu einer vermehrten Vergemeinschaftung von Bauvorhaben und Planungen sowie zur Konzeption von neuen Formen des ressourcensparenden Zusammenlebens führt.⁴³

Smart Homes

Smart Home ist die Digitalisierung und technologische Weiterentwicklung im Eigenheim. Darunter fallen die Steuerung von Jalousien, Lichtern, Heizung und ande-

rer Infrastruktur (Home Automation), die zunehmende Vernetzung von Haushaltsgeräten mit dem Internet (Connected Home) sowie Digital Personal Assistants, die per Sprachsteuerung zunehmend einfache Tätigkeiten wie Auskünfte oder Tischreservierungen übernehmen können. Smart Homes bilden die Grundvoraussetzung für effizient organisierte und intelligente Städte (Smart Cities).

Ambient Assisted Living (AAL)

Mit steigender Lebenserwartung und den damit einhergehenden Einschränkungen und veränderten Bedürfnissen bei medizinischer Versorgung, Wohnraumzugänglichkeit und Sicherheit ergeben sich zunehmend neue Fragestellungen in Bezug auf Pflege und Vorsorge. AAL setzt sich hauptsächlich mit Kommunikation und Informationstechnologien auseinander, die Menschen in ihrem täglichen Leben unterstützen und persönliche Sicherheit fördern (z. B. Erfassen von Stürzen durch Sensoren). Damit verhilft AAL speziell älteren Menschen sowie Menschen mit Behinderung zu einem unabhängigen und möglichst langen selbstbestimmten Leben im eigenen Zuhause.

³⁶ Vgl. Eurostat Schlüsseldaten über Europa — Ausgabe 2017 <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/8556062/KS-EI-17-001-DE-N.pdf/2c303617-8212-47ee-be56-301323226f31>,
³⁷ Vgl. Statistik Austria, Lebensformen, Wien o. J., www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/lebensformen/index.html,
³⁸ Vgl. Jeder Zweite zwischen 20 und 29 wohnt bei den Eltern, ³⁹ Eurostat, Household Composition Statistics, o. O. 2020, [https://ec.europa.eu/eurostat/statisticsexplained/index.php?title=File:Households_by_type_in_the_EU,_2010-2020_\(in_millions\).png](https://ec.europa.eu/eurostat/statisticsexplained/index.php?title=File:Households_by_type_in_the_EU,_2010-2020_(in_millions).png),
⁴⁰ Vgl. E-Control, Smart Metering – Rechtliche Grundlagen, o. O. o. J., www.e-control.at/konsumenten/smart-meter/rechtliche-grundlagen,
⁴¹ Vgl. Smart Metering: 80-Prozent-Ziel für 2020 kaum erreichbar, Die Presse, 6.9.2019, www.diepresse.com/5685470/smart-metering-80-prozentziel-fur-2020-kaum-erreichbar,
⁴² Vgl. Holpriger Start für Smart Meter, HLK, 13.9.2019, <https://hlk.co.at/a/holpriger-start-fuer-smart-meter>,
⁴³ Vgl. Beziehungsweise, 1/2 2017, www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/beziehungsweise/2017/bzw_jaenner_februar_2017.pdf

